

Die Navajo

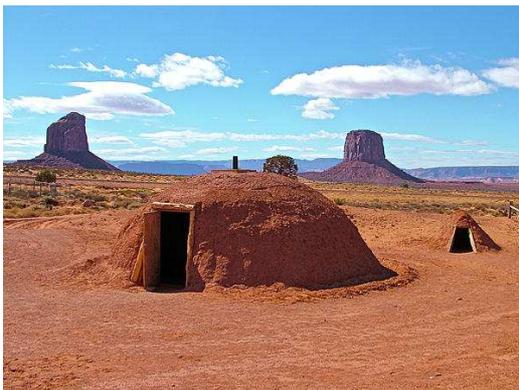
(A. Scheidegger: eine Mischung zwischen Pueblo- und Prärieindianer)



Die ehemals nomadisierenden Navajo haben sich stets als besonders anpassungsfähig erwiesen:-Sie übernahmen vieles von der Art der Pueblo-Indianer, der Spanier und Amerikaner. Bereits als die ersten Weißen eintrafen, hatten sie eine Landwirtschaft entwickelt, die allerdings nicht so perfekt wie bei den Hopi- und Pueblo-Indianern war. Von den spanischen Eroberern übernahmen die Navajo die Schafzucht, fortan ein wichtiger Teil ihrer Lebensgrundlage, da sie die Wolle zum Weben und für den Handel liefert.

Das Zusammenleben mit den Weißen war stets mit kriegerischen Auseinandersetzungen verbunden. Die Navajo zogen sich dabei immer wieder in die Berge zurück und verwandelten den **Canyon de Chelly** zu einer Festung. Erst im 19.Jahrhundert gelang es der US-Armee, in diese natürliche Verteidigungsstellung einzudringen. Der Tiefpunkt wurde 1863 erreicht, als Oberst Christopher "Kit" Carson die Navajo in einem grausamen Krieg mit Zerstörung der Felder und Schafe besiegte, zusammentrieb und sie nach Fort Sumner in New Mexico verbannt wurden. Man schickte sie auf den Langen Marsch zu dem 563 km entfernten Bosque Redondo, wo sie noch schlimmere Lebensbedingungen als auf dem Marsch vorfanden und sich das Land mit ihren Erzfeinden, den Mescalero-Apachen, teilen mussten. Erst 1868 wurde ein neuer Vertrag unterzeichnet, der den Navajo die Rückkehr in den **Canyon de Chelly** erlaubte.

Die Lebensweise der heutigen Navajo ist "typisch amerikanisch". Sie fahren Pick-ups, tragen Baseball-Mützen und Jeans und bevorzugen vielfach Fast Food. Die Lebensumstände in den Reservaten sind allerdings nicht rosig, der Großteil hat ein Einkommen im Bereich des Sozialhilfeniveaus. Viele sind als Viehhirten oder Kleinbauern aktiv, viele leben vom Tourismus, etwa indem sie ihre künstlerischen Produkte an kleinen Ständen entlang der Highways und in Touristenorten zum Verkauf anbieten.



In der uralten Navajo-Behausung der **Hogans** wohnt heute kaum ein Stammesangehöriger mehr. Die Behausungen dienen vorwiegend der Vorführung für Touristen. Der Quasi-Rundbau mit 6 oder 8 Ecken ist fensterlos aus Holz, Reisig und Lehm erbaut und hat einen nach Osten gewandten Eingang. Inmitten einer Bodenvertiefung ist die Feuerstelle, der Rauch zieht über ein Loch im Dach ab. Die Navajos kannten bereits die Sauna. Zur zeremoniellen Körperreinigung benutzten die Navajo Schwitzbäder. Wasser über heiße Steine gegossen erzeugte viel Dampf in einem kleinen Saunaraum. Im allgemeinen gingen jeweils 4 Männer im Zyklus von vier Badedurchgängen mit

sakralen Gesängen durch das Dampfbad. Die Winter-Hogans waren meist so ausgestattet, dass der Innenraum auch Platz für derartige Zeremonien bot.

Zu den typischen künstlerischen Erzeugnissen der Navajo, die auch heute noch erworben werden können, gehören insbesondere **Navajo-Teppiche** (*navajo rug*)

Die Decken werden nach alten Mustern auf Webstühlen gewebt. Die Muster haben nur dekorativen Charakter und besitzen keinerlei Symbolwert. Sie sind die Erfindung weißer Händler aus der Zeit der ersten Eisenbahn, die den touristischen Wert der Erzeugnisse für Gäste aus dem Osten der USA entdeckten. Der Preis wird von der Feinheit, dem Muster und der Größe der sehr haltbaren Teppiche bestimmt. Bevor ein Teppich gewebt wird, muss die Wolle gewaschen, gekrempelt, mit pflanzlichen oder chemischen Farben gefärbt und dann auf einer Wollspindel zu strangförmigem Garn gesponnen werden. Für einen kleinen, traditionell hergestellten Teppich gelten z.B. folgende "Rüstzeiten": 64 Stunden zum Herstellen der Wolle, 8 Stunden zum Herrichten des Webstuhls und 133 Webstunden (Angaben entnommen aus der Ausstellung im Watchtower der Grand Canyon National Park).



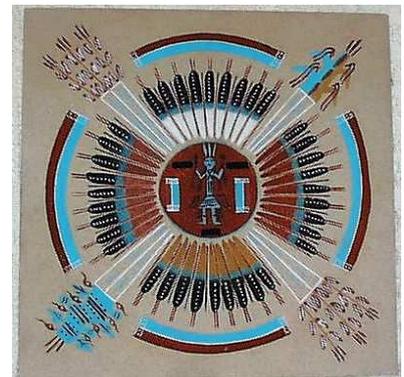
Silber- und Türkisschmuck



Die Silberbearbeitung haben die Navajo von den Mexikanern gelernt. Zunächst fertigten sie Schmuck aus Münzen an, später aus Metallplatten. Türkisschmuck ist heute noch der kostbarste Schmuckstein der Pueblo-Indianer (zu denen die Navajo nicht gehören), hergestellt werden insbesondere Armbänder und Halsschmuck.

Navajo Sandpainting

Sandbilder können von einem Einzelnen in ein bis zwei Stunden erstellt werden, es gibt aber auch meterlange Bilder, die von mehreren Personen angefertigt werden müssen. Dabei geht es im Kern um die Nachbildung alter Zeichen, die der Heilung Erkrankter dienen sollen. Sandgemälde oder Sandbilder der Navajos sind eigentlich kein Kunsthandwerk oder Kunst, sondern ein Bestandteil ihrer Religion. Die zu kaufenden Sandbilder sind allerdings immer so verändert bzw. verfälscht, dass sie nicht das wirkliche Gemälde repräsentieren, welches bei den Zeremonien erstellt wird. Die Weltordnung der Navajo ist ein kompliziertes Gebilde und Zusammenwirken von Kräften aus der Umwelt, der Geisterwelt, bis hin zu Hexen, welche nachts in den Fellen von Wölfen, Füchsen oder Coyoten umherstreifen.



Hexen sind hier übrigens nicht wie in der christlichen Darstellung immer nur Frauen, sondern meist sogar Männer. Traditionelle Navajo haben ein ganz spezielles Verhältnis zum Tod und brennen sogar ihre Hütten nieder wenn darin ein Angehöriger stirbt. Um die Balance zwischen diesen Kräften wiederherzustellen, oder zu erhalten gibt es eine Vielzahl von Zeremonien bei denen sandpaintings ein integraler Teil sind. Die Gemälde werden dabei in der Mitte des *Hogans* (der Lehmhütten) auf dem Boden aufgebracht und nach Abschluss der Zeremonie zerstört und der Sand ausserhalb verstreut. *Rainbow People*, wie die Künstler, das hier gezeigte Sandgemälde bezeichnet haben, wurde aus natürlichen Farbpigmenten und Steinen aus dem Reservat gemacht und auf eine Holztafel aufgetragen. Dabei handelt es sich dann natürlich nicht mehr

um ein zeremonielles sandpainting sondern um einen Dekorationsartikel, wie ihn viele Navajos und Weisse zuhause hängen haben. Sehr traditionelle Navajos sind gegen eine Darstellung von sandpaintings, wobei die Abänderungen zum zeremoniellen Bild eine fließende Grenze darstellen. Manchmal werden die Köpfe der Geisterwesen leicht verändert, manchmal sind nur die Gegenstände oder deren Anordnung verdreht und meist fehlen einfach wichtige Symbole. Damit stellen sie sicher, dass die Medizinmänner oder Heiler nichts gegen ihre Darstellungen haben.

